

Kai-Uwe Ekrutt

Narooma verteidigt sich

Folge 2

Geschichten um Narooma Bunji

Celestinas Abenteuer mit Narooma

F O L G E 2
N A R O O M A V E R T E I D I G T S I C H

Mitte September 2005: Vevey, Schweiz

TEIL 1 - SZENE 1: Celestina ist bei sich zuhause. Ihre Tante Diane und ihr Onkel Simon sitzen mit ihr und Narooma im Wohnzimmer. Celestina telefoniert gerade.

Celestina: (spricht in den Telefonapparat)

... Können Sie mich hören?

Richard Urdrach:

Guten Abend. Richard Urdrach am Apparat. Ich spreche mit Celestina Shepherd?

Celestina:

Ja, die bin ich.

Richard Urdrach:

Dann haben Sie mich aus dem See gezogen. Entschuldigen Sie, wenn ich etwas träge spreche, aber ich habe eine Menge Medikamente bekommen, die mich ziemlich einschränken.

Celestina:

Das ist kein Problem. Lassen Sie sich bitte Zeit.

Richard Urdrach:

Das gestern war bestimmt ein schlimmer Anblick für Sie gewesen, wofür ich mich vielmals entschuldigen muss. Ich muss Ihnen sehr dankbar sein, dass Sie mir das Leben gerettet haben. Ich schäme mich so, dass ich Sie damit in Gefahr gebracht habe. Ich habe eine unglaubliche Dummheit getan. Es war unverantwortlich von mir ...

Celestina:

Herr Urdrach, machen Sie sich erst einmal keine Vorwürfe. Es ist ja noch einmal alles gut gegangen.

Richard Urdrach:

Ich frage mich, ob ich es wert war, gerettet zu werden. Dann wäre jetzt alles vorbei und aus.

Celestina:

So etwas dürfen Sie aber nicht sagen. Und ich habe einen Riesenbeweis dafür, dass Sie sich irren, wenn ich das mal behaupten darf. Sie wurden nämlich von einem Hund gerettet, er heißt Narooma. Und Narooma rettet nur besondere Menschen, die es wert sind, am Leben zu bleiben.

Richard Urdrach:

Narooma? Ein Hund? Der soll mich gerettet haben?

Celestina:

Aber sicher doch. Das wird man Ihnen aber nicht erzählt haben im Krankenhaus. Sie sind doch jetzt noch im Krankenhaus?

Richard Urdrach:

Wie man mir sagte, bin ich in der Klinik von Vevey.

Celestina:

Ach, das ist ja gar nicht weit von mir aus. Soll ich Sie morgen Nachmittag besuchen? Ich glaube, es ist für Sie heute sehr anstrengend zu sprechen.

Richard Urdrach:

Mich besuchen? Das würden Sie tun?

Celestina:

Aber sicher doch! Und Narooma können Sie dann auch kennenlernen, falls Sie draußen spazieren gehen dürfen.

Richard Urdrach:

Das weiß ich nicht, ob man mich morgen schon lässt. Aber ich würde mich über einen Besuch sehr freuen. Das bin ich Ihnen schuldig.

Celestina:

Sie sind mir nichts schuldig. Ich versuche morgen um 17 Uhr bei Ihnen zu sein. Würden Sie mich als Besuch bitte anmelden?

Richard Urdrach:

Das mache ich. Vielen Dank Frau Shepherd! Und entschuldigen noch einmal die vielen Umstände, die ich Ihnen bereitet habe.

Celestina:

Ist schon okay. Dann bis morgen, Herr Urdrach!

Richard Urdrach:

Bis morgen!

Tante Diane: (Celestina legt auf und setzt sich zu Narooma, der sich von ihr kraulen lässt)

Glaubst du, das war ein gute Idee, dich mit ihm zu treffen? Du kennst ihn doch gar genau.

Celestina:

Darum will ich ihn ja auch besuchen. Er kommt mir so hilflos vor. Ich will herausfinden, was das für ein Mensch ist, der sich da aufgeben wollte.

Onkel Simon:

Soll ich nicht doch mitkommen?

Celestina:

Nein, nein, nein, nicht nötig. Ich kann das schon und mir liegt auch viel daran. Ich war auch einmal in einer Phase, da wollte ich am Leben gar nicht mehr teilnehmen. Ich hatte aber Hilfe von lieben Menschen, und diese Hilfe will ich auch zurückgeben können.

Tante Diane:

Das kann ich gut verstehen. Dann bin ich einverstanden. – Ich gehe mal kurz raus zu den Ziegen und schaue wo Christine bleibt.

Onkel Simon:

Den Weg kannst du dir sparen. Da kommt sie gerade rein. **(Christine kommt über die Veranda ins Wohnzimmer und setzt sich auch zu Narooma)**

Christine:

Der verrückte Jupp ist eben auf das Dach vom Schuppen gesprungen. Tag für Tag wird der Ziegenbock frecher. Ich habe fast eine halbe Stunde gebraucht, ihn wieder runter zu locken, diesen Spinner!

Celestina:

Wie hat er das denn geschafft? Der kann doch nicht fliegen.

Christine:

Über den Motoroller ist er nach oben gesprungen. Da kennt der aber nichts.

Onkel Simon:

Was?! Meine nigelnagelneue Vespa? Dann ist er über die Vespa auch wieder runtergekommen?

Christine:

Wie denn sonst? Ich kann ihn ja nicht auffangen, diesen Fettklops.

Onkel Simon:

Meine schöne neue Vespa! Da ist jetzt bestimmt etwas kaputtgegangen.

Tante Diane:

Das kommt davon, wenn man sie neben den Schuppen stellt anstatt hinein. Der Herr muss sie aber immer zur Schau stellen.

Celestina: (schaut aus dem Fenster hinaus)

Sieht euch das mal an! Der Jupp hat es eben erneut getan. Er ist wieder auf dem Dach gelandet, wo er auch bleiben muss.

Onkel Simon:

Wieso bleiben muss?

Christine: (lacht aus vollem Herzen)

Weil, haha, weil dein Roller umgefallen ist und im jetzt im Teich liegt. Hahaha!

Onkel Simon:

Neee, doch!

Am folgenden Tag am Nachmittag: Vevey, Schweiz

SZENE 2: Celestina steht mit Viola und Narooma vor der Klinik.

Celestina:

Da sind wir. In dieser Klinik müsste der Doktor Udrach untergebracht sein. Ich frage mal nach, ob man mich erwartet.

Viola:

Ich warte hier mit Narooma. Wenn es länger dauert, gehe ich mit ihm einmal um den Block.

Celestina:

Danke Viola! Das wäre super. Dann bis später.

SZENE 3: Celestina auf der Station.

Celestina:

Sind Sie Schwester Curtia?

Schwester Curtia:

Ja, die bin ich.

Celestina:

Bei der Anmeldung hat man mir gesagt, dass ich mich an Sie wenden soll. Ich bin der Besuch von Herrn Udrach. Celestina Shepherd mein Name.

Schwester Curtia:

Ja, der Besuch. Schön, dass sich wenigstens eine Person bei ihm blicken lässt. Hier hat er ja gar keine Verwandten in der Nähe. Kommen Sie, ich zeige Ihnen sein Zimmer.

Celestina:

Darf er denn auch mal raus vor die Tür? Es muss ja nicht lange sein, vielleicht 15 Minuten oder so.

Schwester Curtia:

Ja, danach hat er auch gefragt. Frische Luft wird ihm gut tun. Wenn es nicht länger als eine halbe Stunde wird, dann geht das in Ordnung.

Celestina:

Prima!

Schwester Curtia:

Da ist auch schon die Tür. Es ist ein Einzelzimmer. Es stört euch keiner.

Celestina:

Danke! (**klopft an und öffnet die Tür**) – Guten Tag, Herr Udrach. Ich bin's, Celestina Shepherd.

R. Udrach:

Bitte kommen Sie herein. Das nenne ich pünktlich, Schlag 17 Uhr. Ich liebe Präzision. Da ist ein Stuhl für Sie. Wir können uns erstmal an diesen Tisch setzen. Ich muss gleich noch meine Tabletten einnehmen, und dann können wir einen kleinen Spaziergang machen.

Celestina:

Das wäre mir ganz lieb. Ich will Ihnen doch Narooma vorstellen.

R. Udrach:

Narooma. Das muss ein ganz besonderes Tier sein.

Celestina:

Das ist sogar ein außergewöhnlicher Hund. Wie geht es Ihnen heute?

R. Udrach:

Abgesehen davon, dass ich heute sehr schlecht geschlafen habe, geht es mir eigentlich gut. Etwas müde und angeschlagen, aber nicht so dumpf wie gestern. Gestern kam ich mir vor, als hätte ich einen Kübel Sand im Kopf gehabt.

Celestina:

Schön zu hören, dass es Ihnen besser geht. Ich habe gehört, Sie haben keinen einzigen Verwandten hier in der Nähe, der Sie besuchen könnte?

R. Urdrach:

Das stimmt. Um die Wahrheit zu sagen, ich hätte an anderer Stätte auch niemanden.

Celestina:

Was? Keinen einzigen? Keine Geschwister, keine Frau oder Kinder?

R. Urdrach:

Wie soll ich sagen? Keine Geschwister, und meine Eltern sind früh gestorben.

Celestina:

Aber?

R. Urdrach:

Ja, aber, aber, aber. Immer diese „aber“! Entschuldige, ich nehme kurz meine Tabletten ein. **(nimmt Tabletten aus einer Box und trinkt ein Glas Wasser)**

Celestina:

Möchten Sie über das „aber“ reden? Als ich vor vier Jahren meine Eltern verloren habe, war ich monatelang in diesem „aber“ gefangen gewesen. Aus diesem „aber“ ist dann schließlich ein „doch“ und ein „jetzt erst recht“ geworden.

R. Urdrach:

Mein Gott, ich bin schockiert. So viel Leid, in diesem Alter. Dann werden Sie mich vielleicht verstehen.

Celestina:

Ich kann es jedenfalls versuchen. Sie können mich ruhig duzen und Celestina nennen.

R. Urdrach:

Oh, das ist ein Angebot. Aber nur, wenn ... ich meine, ich bin Richard. Du kannst mich ebenfalls duzen. - Ich erzähle dir, was hinter diesem „aber“ steckt. - Wollen wir los, unseren Spaziergang machen?

Celestina:

Ja, wir werden eine kleine Runde mit Narooma drehen.

SZENE 4: Celestina und Richard verlassen die Klinik und treffen auf Viola und Narooma.

Celestina:

Das ist übrigens eine Freundin von mir, Viola. Sie hat mich wegen Narooma begleitet. Das ist dieses nette Kerlchen hier.

Viola:

Guten Tag, Herr Urdrach.

Richard:

Guten Tag. - Und diese wunderbare Seele ist mir in den See gefolgt, um mich zu retten?

Celestina:

Da staunst du, Richard. Er hatte was dagegen, dass du uns so einfach verlässt.

Richard:

Stimmt da etwas an seinem Bein nicht? Ist das abgetrennt worden.

Celestina:

Nein, sein linker Vorderlauf ist von Geburt an nicht ganz ausgebildet worden. Dann musste er auch noch daran operiert werden, aber dieser Beinstummel hindert ihn nicht, voll am Leben teilzunehmen.

Richard:

Quod erat demonstrandum. Was zu beweisen war und wie es seine heldenhafte Tat bei mir bekundet.

Celestina:

Einen Moment, Richard. Ich muss Viola noch einen Einkaufszettel schreiben, dann können wir unseren Spaziergang machen.

Viola:

Wie Einkaufsliste?

Celestina: (flüsternd zu Viola)

Psst. Ich bräuchte mal deine Hilfe. Ich schreibe dir die Namen von einigen Medikamenten auf. Bitte check doch mal, für was die alle gut sind.

Viola:

Ah, ja, diese Liste. Ich schau mal, was ich davon noch bekomme. Zu wann brauchst du deinen Einkauf?

Celestina:

Morgen reicht. Vielen Dank, Viola und bis morgen.

Viola:

Ciao, Celestina!

Celestina: (als Erzählerin)

Das war natürlich nicht ganz fair gegenüber Richard Urdrach, seine Medikamente einfach auszuspionieren, aber ich hatte das Gefühl, dass er mir nur die halbe Geschichte erzählen würde. So gut kannten wir uns ja auch nicht.

Auf unserem Spaziergang um die Klinik erzählte er mir schließlich, welches tragische Ereignis für ihn ausschlaggebend gewesen ist, sich plötzlich aufzugeben.

Er war an den Genfer See gekommen, um an einer Führung am CERN teilzunehmen, um dort Vorträge anzuhören und sich mit anderen Experimentalphysikern auszutauschen. Er hatte sich auch ein paar Urlaubstage über das Wochenende genommen, um die Gegend zu erkunden und Montreux kennenzulernen, wo er seinen Hotelaufenthalt gebucht hat.

Am Freitagabend, am Tag nach dem CERN-Besuch, wurde er telefonisch von seiner Schwiegermutter kontaktiert, die ihm die Schreckensnachricht übermittelte, dass seine Exfrau bei einem schweren Autounfall ums Leben gekommen sei. Danach folgten harte Vorwürfe, dass Richard allein an allem Schuld sei und niemand mehr etwas mit ihm zu tun haben wolle. Auch seine Tochter, die in Berlin zur Schule geht, sollte er nicht mehr zu Gesicht bekommen. Die traurige Nachricht und die massiven Schuldzuweisungen trafen ihn so hart, dass er in seinem Hotelzimmer zusammenbrach und keinen Sinn mehr in seinem Leben sah.

SZENE 5: Celestina, Richard und Narooma laufen über eine Wiese.

Richard:

Vielleicht kannst du mich verstehen, dass diese schlimme Nachricht ein Auslöser für dieses dumme Verhalten war. Ich war in diesem Moment am Boden zerstört. Am Samstag wusste ich nur, dass ich am Ende war. Ich habe mir dann eine Drahtrolle besorgt und um meinen Bauch gewickelt. Vorher habe ich mich noch so mit Schnaps betäubt, dass ich gerade noch laufen konnte.

Celestina:

Und so bist du dann im Dunklen in den See gestiegen?

Richard:

Ich habe gewartet, dass mich keiner sieht. Dann habe ich noch einen schweren Felsbrocken am Ufer aufgelesen und mit dem Draht umwickelt, damit es schneller geht. Aber ich bin ja nur ein Theoretiker. Was soll da auch schon rauskommen?

Celestina:

Was war denn passiert?

Richard:

Was eigentlich passieren musste. Ich schäme mich so, dass als Physiker erzählen zu müssen. Natürlich hat sich der Draht von meinem Körper abgewickelt, weil ich ihn nicht richtig befestigt und gesichert habe. Grandioser kann man doch nicht scheitern.

Celestina:

Das sehe ich nicht so. Ich habe den Eindruck, dass du vielleicht mit Absicht diesen verzeihlichen Fehler gemacht hast. Ansonsten wäre sicherlich jede Hilfe zu spät gekommen.

Richard:

Das ist eine mögliche Erklärung. Da möchte man fast schon an Schicksal glauben, wenn man dann noch von einem so tollen Hund wie Narooma gerettet wird und jemanden wie dich kennenlernt, Celestina. Ich habe ganz tief in den Schlund des Todes geschaut und stehe nun hier auf einer Wiese und höre den zwitschernden Vögeln zu. Das Leben hat mich wieder und ihr habt es mir wieder geschenkt.

Celestina:

Und wie wird es für dich weitergehen?

Richard:

Ich weiß noch nicht. Ich muss mich damit abfinden, dass mich meine Tochter meiden wird und keiner mehr etwas von mir wissen will. Dabei hätte ich ihr so gerne zum 16sten Geburtstag gratuliert. Der ist in zwei Wochen. Ich werde mich wieder in meine Forschungen vergraben, das gibt mir etwas Trost.

Celestina:

Woran forschst du denn gerade?

Richard:

Schon mal was von SPASER gehört? Wahrscheinlich nicht, weil das ziemlich neu ist. Das ist so etwas wie ein Laser, nur dass er im Nano-Bereich generiert wird. Damit kann man vielleicht irgendwann mikrofeine Laserskalpelle erzeugen. Daran forsche ich mit meinen Kollegen, für die Anwendungen in der Biophotonik.

Celestina:

Was es alles gibt? SPASER? Das ist bestimmt ein sehr spannendes Gebiet und eine Herausforderung.

Richard:

Aber auch ziemlicher Stress, wenn man ständig unter Zeitdruck steht.

Celestina:

Ich glaube, die halbe Stunde ist bald rum. Wir müssen uns jetzt verabschieden, Richard. Ich habe mich gefreut, dich kennengelernt zu haben. Wir können ja die Tage in Kontakt bleiben, solange du hier in Vevey bist.

Richard:

War mir auch eine Freude, Celestina. Danke, dass du und Narooma die Zeit gefunden habt, mich zu besuchen. Das war eine außerordentliche Überraschung. Im positiven Sinn!

Einen Tag später am Nachmittag in Vevey an der Promenade.

SZENE 6: Celestina und Narooma treffen sich mit Viola

Viola:

Da seid ihr ja endlich!

Celestina:

Sind wir denn zu spät?

Viola:

Nein, aber ich platze gleich vor Neugier, über was du gestern mit diesem Urdrach gesprochen hast. In der Schule wolltest du ja nicht damit rausrücken.

Celestina:

Da gehört das auch nicht hin. Jetzt können wir ja darüber reden. Aber zuerst deine Infos. Was hat denn deine Recherche über die Tabletten ergeben?

Viola:

Dass du dich an die vielen chemischen Bezeichnungen und Präparate noch erinnern konntest? Echt cool, wenn man so ein fotografisches Gedächtnis hat.

Celestina:

Na ja, alles hat seine Vor- und Nachteile. Aber schieß schon los!

Viola:

Also, wenn ich die ganze Palette nehme, die auf dem Zettel stand, so sind das durch die Bank weg alles Psychopharmaka und Stimmungsaufheller bei Depressionen. Und nun halt dich fest. Alle diese Präparate bekommt man nur, wenn ...

Celestina:

... wenn man schon längere Zeit unter Depressionen leidet, weil man die Dosierung genau einstellen muss. Und das kann nur ein Arzt, der längere Zeit das Krankheitsbild beobachtet hat.

Viola:

Du weißt ja schon alles. Machst du nebenher noch deinen Doktor?

Celestina:

Nein, ich habe aber viel von einem Arzt gelernt, in Alice Springs, als ich noch bei meiner anderen Tante wohnte. Da schnappt man manche Dinge auf.

Viola:

Und was bringt dir nun diese Information?

Celestina:

Ich weiß nun, dass Richard Urdrach mir nicht alles erzählt hat. Und wenn er was verheimlicht, dann will er nur vortäuschen, dass er sich wieder etwas gefangen hat. Das ist nicht gut.

Viola:

Du befürchtest, dass er irgendwann wieder in ein Stimmungstief zurückfällt und sich wieder etwas antun könnte?

Celestina:

Das wäre möglich. Vor allem, weil es keinen gibt, der ihm eine Stütze sein könnte. Ich muss irgendwie an seine Tochter ran, an Melissa. Vielleicht ist an der ganzen Geschichte etwas faul. Ich hoffe, dass da was faul ist.

Viola:

Er hat eine Tochter?

Celestina:

Ja, sie wohnt in Berlin. Nach der Scheidung ist seine Exfrau mit ihr dorthin gezogen, zur Schwiegermutter.

Viola:

Da waren Vater und Tochter aber weit voneinander getrennt. Ich habe nebenher noch ein wenig nachgeforscht und herausbekommen, dass er irgendwo südlich von Aachen in der Eifel wohnt. Berlin ist da nicht gerade um die Ecke.

Celestina:

Umso schlimmer für ihn. – Ach ja, ich weiß jetzt auch, wie der Draht in den See gekommen ist.

Viola:

Hast du etwa rausbekommen, wer diesen dämlichen Einfall gehabt hat? Den würde ich anzeigen!

Celestina:

Das wäre nicht korrekt, weil Richard Urdrach sich damit in die Tiefe ziehen lassen wollte. Der Draht hat sich aber zu seinem Glück von ihm gelöst. Eine ganz dumme Sache, dass sich

Narooma genau in diesen Draht verfangen hat. Einem lebensmüden und zudem stark alkoholisierten Menschen kann ich das nicht zum Vorwurf machen.

Viola:

Okay, aus dieser Sicht verständlich. Mmh, und willst du diese Melissa kontaktieren?

Celestina:

Wenn es mir möglich ist.

Celestina: (als Erzählerin)

Es war für mich nicht schwer gewesen, die Telefonnummer von Melissa herauszufinden, da der seltene Name Urdrach nur einmal im Telefonverzeichnis von Berlin existierte. Ich nahm mir ein Herz und wählte die Nummer, aber es ging nur der Anrufbeantworter an, auf den ich dann sprach. Ich gab mich als eine gute Bekannte ihres Vaters aus, mit der Bitte, sich doch möglichst schnell bei mir zu melden, damit ich ihr berichten konnte, wie es ihm geht. Dann musste ich abwarten.

Es gab eigentlich nur drei Möglichkeiten: Entweder war es die falsche Telefonnummer, dann würde sich wahrscheinlich niemand melden, oder ich hatte richtig gewählt und Melissa würde sich enttäuscht von ihrem Vater abwenden und verleugnen lassen oder aber sie würde in großer Sorge um ihren Vater mich zurückrufen. Als das Telefon bei mir klingelte, wusste ich sofort, dass die dritte Option die Wahrheit sein musste.

SZENE 7: Celestina ist zuhause und liest am PC ihre E-Mails, während Tante Diane das Zimmer betritt.

Tante Diane: (zeigt ihr das schnurlose Telefon)

Celest, hier ist ein Anruf für dich. Von einer Melissa aus Berlin.

Celestina:

Ah, mein Rückruf! Danke! Ich übernehme sofort. – Hallo? Hier spricht Celestina aus Vevey. Ich habe dich vor ein paar Tagen angerufen.

Melissa:

Hallo, Melissa hier. Ich bin erst heute wieder in der Wohnung gewesen. Da habe ich deinen Anruf abgehört. Wie geht es meinem Vater?

Celestina:

Nun ja, den Umständen entsprechend. Hat man dich denn nicht informiert, was hier passiert ist?

Melissa:

Nein. Meine Großmama schirmt alles um mich ab. Und mein Vater will ja eigentlich gar nichts von mir wissen.

Celestina:

Wer behauptet denn das?

Melissa:

Meine Großmama! Sie sagt, dass ihn nur seine Forschung interessiert, sonst keinen. Er weiß ja nicht mal, wie alt ich bin.

Celestina:

Das kann nicht stimmen. Er wollte dir sogar in den nächsten Tagen zu deinem 16sten Geburtstag gratulieren. Hallo? Melissa? Bist du noch dran?

Melissa: (weint)

Entschuldigung, ich muss weinen. Hat er das wirklich gewollt?

Celestina:

Aber ja doch. Er ist wirklich in einer sehr schlechten Verfassung, ich meine seelisch. Er ist vollkommen allein und vereinsamt. Er könnte wirklich jemanden gebrauchen, auch wenn es nur für ein paar Tage ist.

Melissa:

Ich, ich werde noch überlegen. Nein! Ich werde kommen, auch wenn ich die Schule schmeißen muss. Mein Vater ist mir wichtiger.

Celestina:

Dann kommst du?

Melissa:

Ich suche schon mal ein paar Sachen zusammen und packe einen Rucksack. Ich werde den Zug nehmen. Irgendwie werde ich das schon finden. Der Ort heißt Vevey?

Celestina:

Genau. Du musst eigentlich nur nach Montreux oder Lausanne am Genfer See. Wir holen dich dann von dort ab. Ruf mich einfach an, dann komme ich sofort dorthin.

Melissa:

Ich komme, sobald das hier alles vorbei ist. Das kann ein paar Tage dauern.

Celestina: (als Erzählerin)

Fünf Tage später rief mich dann Melissa am Abend aus Lausanne an. Ich fuhr sofort mit Onkel Simon los und wir holten sie ab. Es muss eine stressige Zugfahrt gewesen sein, denn auf unserer Rückfahrt nach Vevey schlief Melissa schon nach wenigen Minuten im Auto ein. Wie mit meiner Tante Diane vereinbart übernachtete Melissa bei uns. Da es ein Freitagabend war, konnten wir den nächsten Tag ausschlafen. Narooma konnte ich ihr leider nicht vorstellen, denn er war wieder in der Rettungsstaffel eingebunden worden und musste seinen Verpflichtungen nachgehen. Melissa hatte zwar einige Schwierigkeiten mit der französischen

Sprache, aber wir konnten uns recht gut miteinander verständigen, auch weil wir wechselweise in Englische oder Deutsche wechseln konnten.

Nach dem Frühstück begleitete ich Melissa zu ihrem Vater, der mittlerweile die Klinik verlassen hatte, aber in einem Tagestherapiezentrum betreut wurde. Er war in eine kleine Pension umgezogen und hatte nicht die geringste Ahnung, wer ihn bald besuchen würde.

SZENE 8: Celestina und Melissa gehen zu Fuß zu der Pension und treffen unterwegs Viola.

Celestina:

Da vorne wartet meine Freundin Viola. Hi, Viola!

Viola:

Hi, Celest.

Celestina:

Darf ich dir Melissa vorstellen? Wir sollten miteinander Englisch sprechen, das klappt dann wahrscheinlich am besten.

Viola:

Okay, that's not a problem.

Celestina:

Wir müssen nur noch diese Straße runter und dann rechts. Dort ist die Pension von deinem Vater.

Melissa:

Das ist ja richtig nett hier. So einen schönen Blick auf den See. Das ist echt herrlich hier.

Viola:

Aber auch ganz schön teuer, das Pflaster! Die Gegend ist so schon ziemlich kostspielig, aber hier, dieses Fleckchen, da gehen die Preise extrem höllisch in den Himmel.

Celestina:

Höllisch in den Himmel! Das muss ich mir merken. – So, da sind wir auch schon. Ich gehe voraus und klingele bei deinem Vater. Wir werden erwartet, also Viola und ich. Du bist unsere Überraschung heute, Melissa. **(Celestina klingelt; eine Sekunde später öffnet sich schon die Tür und Richard erscheint.)**

Richard:

Hallo meine Freunde und einen guten Morgen. Ich habe uns einen Kuchen besorgt, falls ...
MELISSA!!!

Melissa:

Papa! **(Beide fallen sich um den Hals und beginnen zu weinen.)**

Celestina:

Wir sollten die beiden kurz mal für sich allein lassen. Komm, Viola, wir warten einen Moment vor der Pension.

Viola:

Oh, Mann, mir kommen auch schon die Tränen. Gehen wir schnell.

Celestina: (als Erzählerin)

Melissa und ihr Vater standen noch minutenlang eng umschlossen an der Tür. Das Wiedersehen hatte sie übermannt. Nach etwa fünf Minuten kam Melissa nach draußen und bat uns einzutreten. Ihr Vater hatte sich inzwischen wieder beruhigt und auch Melissa konnte wieder klare Worte fassen nach dieser bewegenden und emotionalen Begegnung.

SZENE 9: Celestina, Viola und Melissa sitzen an einem Tisch, während Richard den Kuchen anschneidet und serviert.

Richard:

Und das größte Stück bekommt mein Engelchen, mein Geburtstagskind. Happy Birthday zu deinem 16sten, meine kleine Melli.

Viola:

Geburtstag?!

Celestina:

Psst!

Melissa:

Danke, Papa!

Richard:

Ich weiß, nach Feiern ist uns allen nicht zumute. Aber ich bin so stolz, eine so tolle und erwachsene Tochter zu haben. Du hast mir so gefehlt die letzten Jahre.

Melissa: (weint erneut)

Du mir auch, Papa!

Richard:

Los, greift alle zu. Der Kuchen muss weg bis auf den letzten Krümel. Und dann möchte ich euch eine Entscheidung bekanntgeben. Ich habe sie gerade eben für mich getroffen.

Celestina:

Eine Entscheidung für's Leben?

Richard:

Sagen wir mal, eine Entscheidung für eine Lebensphase. Ich habe in den letzten Tagen viel nachgedacht. Auch über das, worüber wir miteinander gesprochen haben, wofür ich dir sehr dankbar bin, Celestina. Aber als Melissa vor der Tür stand, ist mir vieles klar geworden. Ich werde meine Tochter nicht mehr im Stich lassen, keinen Tag mehr!

Melissa:

Aber Papa, wie soll das gehen?

Richard:

Es geht, mein Engelchen. Glaube mir. Man muss es nur tun!

Melissa:

Dann, dann kann ich aber auch was tun! Ich habe nämlich auch eine Entscheidung getroffen, jetzt eben!

Celestina: (als Erzählerin)

Und die Entscheidungen, die sie trafen, waren schon sehr tiefgreifend. Richard hatte endgültig beschlossen, sich aus den stressigen und eng terminierten Forschungsprojekten zurückzuziehen und sich mehr den Lehrtätigkeiten zu widmen. Er zog sogar einen eisernen Schlussstrich unter sein bisheriges Leben und wollte sein Haus verkaufen und mit Melissa irgendwo neu anfangen. Auch Melissa, die ja ihr Abitur in Angriff nehmen wollte, entschied sich für eine schulische Auszeit bis sich die neue Lebenssituation wieder eingespielt hätte. Es traf sich daher gut, dass mein Onkel Simon seinen alten Kumpel von der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Lausanne hatte, weil der sich stark machte, dass Richard dort eine Reihe von Vorlesungen übernehmen könne. Die Hochschule und Doktor Urdrach wurden sich dann auch einig.

Nach der Einbürgerung von Richard in die Schweiz zog er mit Melissa in die Nähe von Lucens und konnte sogar wieder in seine Forschungsarbeiten zurückkehren. Und was Melissa betrifft, auch sie wird mich noch in den folgenden Jahren begleiten und eine wichtige Rolle bei der PINA spielen.

Anfang November 2005: Am Genfer See – Montreux, Schweiz

TEIL 2 - SZENE 1: Celestina, Joo und Senta in einem Cafe in Montreux.

Celestina:

Und? Bist du schon nervös? Das wird dein allererster Fernsehauftritt sein, ganz solo.

Joo:

Lampenfieber werde ich bestimmt haben. Muss man wahrscheinlich auch.

Celestina:

Du hast so viel in den letzten zwei Monaten am Windscale-Projekt gearbeitet, so viel Power reingesteckt, da stehst du das auch noch durch. Du brennst ja geradezu für dieses Thema.

Joo:

Ich verstehe nicht, wie man nicht dafür brennen kann. Das hat nichts damit zu tun, ein Gegner der Atomkraft zu sein. Wenn man aber schon solche Anlagen baut, dann muss man sie auch beherrschen. Stattdessen steht die Politik da wie die bekannten drei Affen: Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen! Immer schön die Scheuklappen aufhaben.

Celestina:

Daran wirst du nur schwer etwas ändern können. Auch bei unseren anderen Themen der PINA. Ich halte Aufklärung und Diplomatie immer noch für die beste Methode.

Joo:

Diplomatie! Das nutzt doch nur, wenn die auch mal zuhören würden. Dann hätten wir einen Affen weniger.

Senta:

Aber ohne Diplomatie geht nichts. Ich muss Celest zustimmen.

Joo:

Ja, ja, wann stimmst du Celest eigentlich nicht mal zu? Erlebt habe ich das noch nie.

Senta:

Falsch! Erinnere dich an die Entscheidung um die Karpfenzuchtfarm. Da habe ich nicht wie Celest gestimmt.

Joo:

Das waren Karpfen! Hier geht es um viel mehr! Außerdem hast du damals auch gegen mich gestimmt, als es um die Karpfen ging.

Celestina:

Nun kriegt euch mal langsam wieder ein. Das wird gerade wieder nervig. Also Joo, brauchst du bis zu deinem TV-Auftritt noch etwas Unterstützung, können wir dir helfen oder sonst noch etwas an Daten und Fakten beisteuern?

Joo:

Nein, ich bin gerüstet. Das ziehe ich jetzt durch.

Celestina: (als Erzählerin)

Dieses kleine Treffen fand eine Woche vor dem großen Event statt. Joo sollte ihre gestartete Kampagne, die sich gegen die Verschleierungstaktik um die Wiederaufbereitungsanlage Windscale wendete, vor laufenden Kameras verteidigen. Zur besten Sendezeit hatte sie ihre Argumente vorzutragen und sich auch ihren Gegnern zu stellen. In der Öffentlichkeit gab sich Joo bisher immer kämpferisch und leistete auch jedem Angriff von außen sofort Widerstand. Es gab also keinen Anlass, dass sie im Fernsehen eine andere Figur abgeben würde.

Mitte November 2005: Vevey, Schweiz

SZENE 2: Celestina bei sich zuhause auf dem Boden vor dem Fernseher zusammen mit ihrer Freundin Senta. Narooma, Diane, Simon und Christine sind auch dabei und haben sich auf der großen Couch verteilt. Sie schauen gespannt dem TV-Auftritt von Joo zu.

Celestina: (schockiert)

Meine Güte, Joo! Was machst du denn bloß?

Senta:

Die ist ja völlig von der Rolle. Das habe ich ja noch nie bei ihr erlebt.

Celestina:

Das ist ja eine regelrechte Demontage, die da abläuft. Und nur, weil dieser Penner, den sie zugeschaltet haben, seine Aussage zurückgezogen hat! Das hätte nicht passieren dürfen, Joo!

Senta:

Aber was sollte sie denn machen, wenn dieser Feigling einfach behauptet: „Das habe ich so nicht gesagt und in diesem Kontext auch niemals von mir gegeben ...“. Seitdem bricht ein Argument nach dem anderen von ihr ein.

Celestina:

Nein, es darf einfach nicht passieren, dass man sich so in die Schusslinie bringt! Sie ist diejenige, die schießen muss. Ich glaube, sie hat sich gerade aufgegeben. Nie hätte ich das erwartet.

Tante Diane:

Celest, ich sehe das auch so wie Senta. Das ist ein ganz unfaires Ding, was da gerade abgezogen wird. Sie steht da völlig allein mit dem Rücken zur Wand, die Arme. Sogar ihre Asse, die sie im Ärmel hatte, haben sich gegen sie gewendet. Das ist ziemlich mies.

Celestina:

Und jeder kann sich jetzt ein Bild über die PINA machen, was wir doch für Tränen sind. Großmäulig in die Schlacht ziehen und dann jammernd wie ein kleines Mädchen einknicken. Ich schau mir das nicht länger an. Komm, Narooma, wir machen eine Runde! Ich muss an die frische Luft.

SZENE 3: Celestina geht draußen mit Narooma spazieren.

Celestina: (zu Narooma)

War es das nun, Narooma? Die ganze Arbeit von zwei Jahren, einfach futsch? Ich hoffe nur, Joo wird nicht noch vor der Kamera zusammenbrechen, so wie man sie da gerade röstet.

Senta: (rennt Celestina nach)

Hey, Celest, warte doch auf mich!

Celestina:

Hast du es vor dem Fernseher auch nicht mehr ausgehalten?

Senta:

Ehrlich gesagt, das ist wirklich zum Wegrennen. - Und was nun?

Celestina:

Ich will Joo nicht die Schuld daran geben. Die ist schon schlimm genug dran. Ich weiß aber nicht, wie es jetzt weitergehen soll. Ich habe Angst, dass die PINA uns jetzt um die Ohren fliegen könnte, wenn wir nicht aufpassen. Vor allem müssen wir erst einmal die Füße still halten. Die erste Woge an Spott und Häme über uns ergehen lassen.

Senta:

Das wird hart. Vor allem für Joo, mit ihrem Selbstbewusstsein.

Celestina:

Man muss auch lernen einzustecken, ein paar Steps zurückzugehen, ohne die Haltung zu verlieren. Ich würde vorschlagen, komplett eine Woche lang sämtliche Aktivitäten der PINA auszusetzen. Jeder von uns gönnt sich eine Ruhepause. Und dann arbeiten wir das auf. Viel Zeit, um unserer Wunden zu lecken, werden wir nicht haben.

Senta:

Soll ich das nächste Treffen in zehn Tagen ansetzen?

Celestina:

Sagen wir doch besser vierzehn Tage. Joo muss sich von dem Schrecken erst mal wieder erholen. Den Tag heute wird sie so schnell nicht mehr vergessen. – Hey, Narooma? Was willst du denn schon wieder? Nein, nicht hier geht es lang. Hier ist doch unsere Runde.

Senta:

Narooma ist ganz schön hartnäckig. Will uns hier in die dunkle Gasse lenken. Nee, die ist mir aber zu unheimlich.

Celestina:

Mir auch. Ich weiß auch nicht, was er heute hat. Wir gehen einfach weiter.

Senta:

Das ist ein Kerl. Jetzt lässt er uns einfach allein und läuft voraus.

Celestina:

Das ist allerdings seltsam. Sag mal, hast du dein Handy dabei?

Senta:

Nein, das habe ich bei dir liegengelassen.

Celestina:

Verdammt! Ich habe meines auch vergessen. Da vorne, da sind zwei Typen, die auf uns zukommen. Narooma hatte sie schon lange vor uns entdeckt.

Typ - klein und dick:

Ey, schau doch mal. Ist das nicht die Töle aus dem Fernsehen, dieses Rettungsfrettchen?

Typ - groß und schlank:

Dieser Noromie oder wie das Vieh heißt? Ja, klar! Ich erkenn doch das Krüppelbein.

Typ - klein und dick:

Dann muss das doch diese Öko-Barbie vom Tierschutz sein.

Typ - groß und schlank:

Ja, da kommen die beiden Schlampen von der Zoo-Handlung.

Typ - klein und dick:

Ey, Schnittenalarm! **(Narooma fängt an zu knurren und bellt einmal zur Warnung)**

Typ - groß und schlank:

He, he, he, Krüppelklaue hat wohl Lust auf Schläge.

Celestina:

Lasst eure dreckigen Hände von Narooma, ihr mieses Pack!

Typ - groß und schlank:

Willst wohl auch gleich eins in die Fresse haben? Kannst du haben.

Typ - klein und dick:

Ja, stopf ihr das Maul!

Senta:

Mein Gott, Celest! Lass uns verschwinden! Die machen ernst!

Typ - groß und schlank: (zieht seinen Gürtel aus der Hose raus)

Erstmal vertrimm ich diesen Drecksköter. Wirst sehen, wie er gleich spurt. - **(schlägt auf Narooma ein, der aber geschickt ausweicht)**

Typ - klein und dick: (lacht)

Was war denn das? Der treibt Spielchen mit dir. Lässt du dir das gefallen?

Typ - groß und schlank:

Na warte Bürschchen. Jetzt kriegst du es doppelt!

Celestina: (rennt auf den Typen zu)

Nein! Das lass ich nicht zu, du Mistschwein!

Typ - groß und schlank:

Na komm doch, du Bio-Bitch!

Senta:

Nicht doch, Celest! Lass es bleiben! – **(Celestina rennt frontal auf den Typen zu und tritt ihm zwischen die Beine, sodass er zusammenbricht)**

Celestina:

So, du Krawallheini! Das war für den Schlag gegen Narooma!

Typ - groß und schlank: (krümmt sich am Boden, während Typ (klein und dick) sich von hinten an Celestina anschleicht)

Oh Gott, ich sterbe!

Senta:

Celest! Hinter dir! **(in diesem Moment springt Narooma Typ (klein und dick) an die Schulter und beißt zu)**

Typ - klein und dick: (schreit vor Schmerz)

Aaah, du Sauhund! Verdammt, der hat glatt meine Jacke durchgebissen! Das zahle ich dir heim! - **(holt ein Springermesser hervor)** – Jetzt mache ich kurzen Prozess, du Scheißköter! Komm doch, komm doch. Spring mich an, du Bestie. **(Narooma tänzelt um Typ (klein und dick) herum, ohne sich provozieren zu lassen)**

Celestina:

Hör endlich auf, du Penner! Du hast keine Chance gegen Narooma! Der wird dich zerfleischen, wenn du nicht aufhörst!

Typ - klein und dick: (lässt sein Messer in der Hand rotieren und fasst es an der Klinge an)

Soso, schwindlig willst mich machen mit deiner Tanzeinlage. Für einen Dreibeiner bist du ganz schön wendig. Aber warte nur, ich kann das Messer auch werfen.

Celestina:

Nein! – **(aus der Dunkelheit springt jemand hervor und versetzt dem Typen einen Genickschlag, sodass er wie betäubt zusammenbricht und das Messer fallen lässt.)**

Mann aus dem Dunklen:

Jetzt aber los! Lasst uns schleunigst verschwinden, bevor die beiden noch auf andere Ideen kommen. Ab, ab, ab!

Celestina:

Na los, Senta. Steh nicht wie angewurzelt herum. Wir müssen verschwinden! Die haben ihre Quittung bekommen. Nun mach doch endlich!

Senta:

Ja, ja, ich muss das erstmal peilen, was eben passiert ist.

Celestina: (als Erzählerin)

Das mussten wir alle, außer Narooma natürlich, der diese Gefahr schon aus Entfernung gespürt hatte. Ich hatte seine Warnungen und Hinweise zu spät erkannt, da ich zu sehr mit meinen Sorgen um die PINA beschäftigt war. Gott sei Dank hatten wir aber diesen Unbekannten an unserer Seite, der noch rechtzeitig eingegriffen hatte. Sonst wäre Narooma vielleicht vom Messer getroffen worden. Und was danach hätte passieren können, das möchte ich mir nicht ausmalen. Als wir mit diesem Unbekannten etwa einen Kilometer quer durch die Straßen gelaufen sind, machten wir endlich Halt. Narooma war uns sogleich auf dem Fuße gefolgt. Wir waren in Sicherheit.

SZENE 4: Vor einem Restaurant.

Celestina:

Gut, hier in diesem Restaurant können wir einkehren und uns in Sicherheit bringen.

Senta:

Bin ich froh, dass wir da heil rausgekommen sind.

Celestina:

Und vielen, vielen Dank, dass Sie uns geholfen haben! Das war in allerletzter Sekunde. Mit einem Messerwurf hätte Narooma wahrscheinlich nicht gerechnet. – Oh, Entschuldigung! Ich würde mich gerne vorstellen. Ich bin Celestina, und das ist Senta.

Senta:

Und mit wem haben wir die Ehre, Mann-der-so-plötzlich-aus-dem-Dunklen-stürmt?

Mann aus dem Dunklen:

Ich heiße Henrik. Ich war gerade zufällig spazieren, als ich euch aus der Entfernung gesehen habe. Ich habe das verfolgt und mich langsam herangeschlichen, damit die Typen nichts merken.

Celestina:

Du warst unsere Rettung, Henrik! Das werden Narooma und ich nie vergessen, was du für uns getan hast.

Henrik:

Das hätte doch jeder getan, bei diesen plumpen Schwachköpfen!

Senta:

Vielen Dank, Henrik! Das war super gemacht mit deinem Handkantenschlag. Fast schon filmreif.

Henrik:

Geplant war das nicht, aber ich wusste mir nicht anders zu helfen. Filmreif war eher, wie Narooma um diesen Typen herumgetänzelt ist, obwohl er doch so eingeschränkt ist. Unglaublich!

Celestina:

Diese Technik hat er in Australien bei Ureinwohner gelernt, von Warrun und seinem Sohn Mandu. Das sind Freunde von mir aus Alice Springs.

Henrik:

Das war wirklich ästhetisch, wie bei einem geschmeidigen Boxer. Da komme ich mir mit dem Handkantenschlag wie ein Stümper vor.

Celestina:

Das war genau das richtige Rezept gegen dieses fiese Pack.

Senta:

Wenn doch nur Viola bei uns gewesen wäre, dann wäre das nicht passiert. Die arbeitet nämlich gerade am schwarzen Gürtel, macht Karate.

Celestina:

Wir hätten aber auch gleich auf Narooma hören sollen und die dunkle Gasse nehmen sollen, dann wären wir denen nicht begegnet.

Senta:

Dann hätten wir aber auch nicht Henrik kennengelernt.

Henrik:

Und ich nicht euch. Ich glaube, von dir habe ich schon mal was in der Zeitung gelesen. Da war ein Foto von dir und einem, der in der Hocke war.

Celestina:

Ach, das war das Foto mit Stephan und der Hundestaffel. Und auf diesem Foto hast du mich jetzt wiedererkannt?

Henrik:

Ja, weil Narooma dieselbe Pose bei dir einnimmt wie auf dem Foto. Übrigens, ich finde das ganz toll, was ihr macht. PINA? Ja, so heißt doch eure Organisation. Ihr seid ja recht bekannt geworden.

Celestina:

Stimmt. Aber vielleicht war es das auch schon mit unserem Höhenflug.

Henrik:

Och, warum denn so pessimistisch?

Celestina: (als Erzählerin)

Ich erzählte Henrik die Geschichte mit dem Fernsehauftritt und welche Konsequenzen sich wahrscheinlich daraus ergeben könnten. Er hörte Senta und mir fasziniert zu, wie unsere Organisation arbeitete und mit welchen Projekten wir uns in Zukunft auseinandersetzen wollten. Er erzählte uns dann im Gegenzug, wie er nach Vevey gekommen ist, und dass er hier in einem Touristikbüro nebenher ein wenig Geld verdient bis er grünes Licht für ein Studium in Süddeutschland bekommt, weil die Fakultät dort nur sehr begrenzte Plätze frei hat.

Als wir bei mir zuhause angekommen waren, stellte ich Henrik meiner Tante und meinem Onkel vor. In diesem Gespräch konnte ich dann erfahren, dass Joo dem Auftritt noch etwa zehn Minuten standgehalten hat, dann aber aus der Runde ausgestiegen ist, weil ein Missgeschick nach dem anderen folgte. Für Joo musste sich der übereilte Rückzug wie ein Desaster angefühlt haben. - Nach zwei Wochen trafen wir uns dann bei mir zuhause zu unserer ersten großen Krisenbesprechung.

SZENE 5: Im Wohnzimmer: Celestina und Joo sitzen allein am Tisch.

Celestina:

Wie geht es dir, Joo? Hast du das alles gut verarbeitet?

Joo:

Ich bin so ein Esel gewesen. Ich hatte mich so gut auf alles vorbereitet, wirklich, aber damit hätte ich nie gerechnet. Das war doch alles geplant, Celest!

Celestina:

Das kann schon sein, aber wir haben damit auch eine Lektion erfahren, dass man sich nicht zu blauäugig auf andere Leute verlassen darf. Auch wenn man ihnen vertrauen darf, man weiß nie, wie sie im Hintergrund von anderen einflussreichen Personen unter Druck gesetzt werden. Wir werden vielleicht auch mal in diese Lage kommen.

Joo:

Celest, ich schwöre dir, wenn das jemand mit mir versuchen sollte, lieber lasse ich mich zerfleischen.

Celestina:

Das nehme ich dir voll ab und das beneide ich auch an dir, Joo, deine resolute Überzeugung.

Joo: (weint)

Wirklich? Ich habe alles verpatzt, blöd wie ich war. Ich hatte keinen Trumpf mehr, den ich ausspielen konnte. Und dann verwechsle ich auch noch die Zahlen, ich könnte mich ohrfeigen! Ich schäme mich so.

Celestina: (umarmt Joo, als die Türglocke schellt)

Das brauchst du nicht. – Komm, wisch dir die Tränen weg, die beiden kommen gerade.

Joo:

Mach ich.

Celestina: (Celestina holt Viola und Senta von der Haustür ab)

Kommt herein! Joo ist schon da. Marlies ist heute einmal nicht dabei, was mir auch ganz lieb ist. Wir können gleich beginnen.

Celestina: (als Erzählerin)

Als ich das Gespräch eröffnete, war es totenstill am Tisch. Ich fasste noch einmal den katastrophalen Abend im Fernsehen zusammen und listete auf, welche Fehler wir im Vorfeld alle begangen haben. Was passiert war, konnte nicht rückgängig gemacht werden. Aber man sollte aus diesen Fehlern lernen. Dann nahm ich noch eine Bewertung unserer aktuellen Lage vor und kam zu dem Schluss, dass wir wahrscheinlich noch einigermaßen gut weggekommen waren und unsere Fürsprecher weiter auf uns zählen würden.

SZENE 6: Im Wohnzimmer: Joo, Senta und Viola sitzen am Tisch, während Celestina stehend eine Standpauke hält.

Celestina:

... Wir haben zwar einen kräftigen Schuss vor den Bug bekommen, aber wir werden deshalb nicht sinken! Habt ihr mich verstanden?! WIR WERDEN NICHT SINKEN !!!

Senta:

Und keine Fehler mehr machen.

Celestina:

Genau. Und Joo, wenn du wieder raus in die Öffentlichkeit gehst, dann bist du wieder die Alte! Dann bist du genau so, wie wir dich kennen! Und du machst genau so weiter, wie du es immer getan hast. Ein solcher Fehler wird sich nicht mehr wiederholen. Habe ich mich klar und deutlich ausgedrückt!?

Joo:

Ja, das kommt nicht noch mal vor. Dafür werde ich sorgen.

Celestina:

Ich weiß das, aber wenn du für den Bereich „Earth“ Hilfe brauchst, Joo, wir unterstützen dich alle hier am Tisch. Verlass dich darauf. WIR WERDEN NICHT NACHGIEBIG SEIN!!! Beim Thema „Earth“ werden wir nicht den Schwanz einziehen. Die denken, wir werden uns eingraben und zurückziehen. Aber jetzt sind die dran, Fehler zu machen, und das nutzen wir aus! Bei allen Sachen, die wir uns fortan vornehmen, werden wir uns doppelt und dreifach absichern. Das muss uns eine Lehre sein. – Und damit will ich die heutige Sitzung auch beenden. Es wird im Protokoll nur vermerkt, dass die aktuelle Lage der PINA als „schwach positiv – mit Trend indifferent“ bewertet wird. Mehr nicht.

Joo:

Danke Celest, dass du mir nicht den Kopf abgerissen hast.

Celestina: (haut Joo sanft gegen die Schulter)

Du spinnst wohl! Den brauche ich doch noch. - **(die Haustür schellt wieder)** – Ach, das muss Henrik sein. Ich wollte ihn euch mal vorstellen. Er ist brennend an der PINA interessiert.

Joo:

Dann hole mal deine Neueroberung herein. Sieht er denn sweety aus?

Celestina:

Ah, da ist ja die alte Joo wieder. Ich dachte schon, ich müsste dich schon zum Mentaltrainer schicken. Ich bin gleich wieder da. – **(Celestina holt Henrik ins Wohnzimmer)**

Senta:

Grüß dich, Henrik!

Henrik:

Grüß dich, Senta. - Hallo, ich bin der Henrik.

Celestina:

Das hier ist Joo, von der ich dir schon erzählt habe.

Henrik:

Hi, Joo! Celestina hat mir erzählt, dass du den Bereich „Earth“ fast im Alleingang aufgebaut hast. Echt tolle Sache.

Joo:

Ich habe da auch so manche Sachen von dir gehört. Was wolltest du noch studieren?

Henrik:

Ich wollte Figurentheater studieren. Aber die Hochschule hat mich dieses Jahr nicht angenommen. Da muss ich wahrscheinlich ein Jahr warten. Warum fragst du?

Joo:

Ah ja, Figurentheater. Du spielst also mit Puppen. Ist das nicht recht merkwürdig für einen Mann?

Henrik:

Das ist Puppenspielkunst! Das hat auch etwas mit Theaterwissenschaften und Dramaturgie und Darstellungsformen zu tun.

Joo:

Sorry, Henrik, ich wollte dich doch nur foppen.

Henrik:

Ach so, ich dachte schon. Aber was wolltest du denn studieren?

Joo:

Studieren? Ich? Äh ja, ich weiß noch nicht. Keine Ahnung. Das habe ich mir noch gar nicht überlegt.

Henrik:

Du hast null Ahnung über deine Lebensplanung? Noch keinen Plan für die Zukunft? Wie alt bist du denn?

Joo:

Äh, wie?

Henrik:

Sorry, Joo, ich wollte dich auch nur foppen.

Joo:

Ey, nee! Da hast du mich aber kalt erwischt. - Celest, der ist richtig! Der hat Humor.

Celestina:

Klar! Sonst würde ich ihn ja nicht mitbringen. Ich glaube, ihr beide werdet noch viel Spaß miteinander haben. – So, und das ist Viola hier.

Henrik:

Hi, Viola. Schöner Name. - Viola, wie aus einem Shakespeare-Stück. „Besser ein weiser Tor als ein törichter Weiser.“

Joo:

Boah, jetzt haut er aber alles raus, was er in seiner Schatztruhe hat.

Celestina:

Der Narr, aus dem ersten Akt, fünfte Szene.

Henrik:

Exakt! Du bist aber belesen.

Viola:

Nein, fotografisches Gedächtnis.

Henrik:

Nee, ihr wollt mich doch nur wieder aufziehen.

Celestina:

Doch, doch, Viola sagt die Wahrheit. Ich kann dir aber nicht mal sagen, aus welchem Stück dieses Zitat stammt. Die klingen bei Shakespeare eh alle gleich. Ich bringe die immer durcheinander. „Wie es euch gefällt“, „Ende gut, alles gut“ ...

Henrik:

„Was ihr wollt“.

Celestina:

Aah, daher kenne ich das. Du siehst, auch mit einem fotografischen Gedächtnis hat man noch ein Rest Chaos im Kopf.

Henrik:

„Nichts kann existieren ohne Ordnung. Nichts kann entstehen ohne Chaos.“

Joo:

Celest, der lässt uns ziemlich blass aussehen. Ich glaube, wir schicken den wieder zurück, wo er hergekommen ist.

Henrik:

Lieband gerne. Das wird aber teuer für dich, weil ich in Argentinien geboren wurde.

Joo:

Der muss auch immer das letzte Wort haben. Dann bleibt er eben hier.

Celestina:

Und das wollte ich euch auch gerne vorschlagen. Unser kleines Komitee besteht jetzt aus fünf Mitgliedern, alle weiblich. Wir könnten jetzt auch mal einen Mann integrieren.

Joo:

Der mit Puppen spielt. Genau unsere Kragenweite.

Henrik:

Der es aber auch versteht mit Marionetten umzugehen und die Fäden ziehen kann, ohne sich darin zu verheddern.

Joo:

Touche. Ich gebe es auf. Wie gesagt: Der ist richtig! Und selbstbewusst ist er auch noch.

Celestina:

Dann stimmen wir nächstes Mal darüber ab, wenn Marlies wieder dabei ist, damit das offiziellen Charakter bekommt. - **(Celestina Handy meldet sich)** – Moment mal, Stephan von der Hundestaffel meldet sich gerade. Da muss ich rangehen.

Celestina: (nimmt den Anruf entgegen und geht nach draußen zu den Ziegen)

Hallo Stephan? Was gibt es denn?

Stephan:

Hallo, Celest! Ganz wichtige Durchsage! Wir wollten Narooma für einen Einsatz fertig machen und mit den anderen ins Auto laden. Aber plötzlich ist er wie vom Erdboden verschwunden. Er ist weg, einfach weg! Ich weiß nicht was passiert ist. Ich war nur kurz für zwei Minuten weg gewesen, um mein Funkgerät zu holen. Da war er nicht mehr da.

Celestina:

Ich komme sofort zu euch raus!

Celestina: (als Erzählerin)

Wenn Ihr wissen wollt, was mit Narooma geschehen ist und weshalb er so plötzlich verschwand und an wem wir den allerersten „Bunji-Earth-Button“ verliehen haben, dann begleitet mich doch dabei, wenn ich Euch die Story mit dem Titel „Narooma bleibt verschwunden“ erzähle. Ich lade Euch gerne dazu ein.

Eure Celestina Shepherd
und Euer lieber Narooma!

Hooroo and see you next!